



Newsletter für deutschsprachige Christ*innen Predigt-Gedanken

4. Fastensonntag, Lesejahr A

Das Evangelium dieses Sonntag stellt manches in Frage, manches sogar auf den Kopf:

- Der Kleine, Unbedeutende, Blindgeborene (in Sünde geboren) belehrt die Gelehrten. Ähnliches finden wir in der ersten Lesung: der Unbedeutendste der Söhne Isais, der Kleinste, der Hirtenjunge David, wird dem großen, gutaussehenden Erstgeborenen vorgezogen und zum König von Israel gesalbt.
- Jesus als Licht der Welt: ein Bild das der Evangelist Johannes immer wieder aufgreift und auch die zweite Lesung aus dem Epheserbrief, in der es heißt „*Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts!*“ Gilt das „jetzt“ auch während der Pandemie durch das Corona-Virus? Was kann es heute für mich / für uns heißen? In einer Umwelt, die von Ängsten und Dunkel geprägt ist?
- Was heißt sehen, wer kann wann wieviel wirklich sehen – mit den Augen, mit dem Verstand, mit dem Herzen?

Im Folgenden möchte ich auf den letzten der drei Punkte eingehen. Ob es Unterrichtsstoff ist, ob es Menschen sind, ob es Gott ist, es braucht seine Zeit bis etwas in Fleisch und Blut übergegangen ist. Das zeigt sich auch beim Blinden. Er wird immer wieder gefragt, was ist passiert. An seinen Antworten lässt sich erkennen, wie er selber immer mehr wahrnimmt und auch dazu stehen kann und will, während andere schweigen.

- Der Blinde wird geheilt. Zunächst reden Nachbarn über dieses Ereignis
- Dann wird er direkt gefragt, seine erste Antwort: Die Beschreibung des Vorgangs der Heilung. Über seine Beziehung zu Jesus sagt er nur: „*Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig ...*“ und auf die Frage, wo er ist „*Ich weiß es nicht*“.
- Er wird zu den Pharisäern gebracht, erzählt nochmals die Geschichte der Heilung und sagt dann über Jesus: *Er ist ein Prophet*, wissend, dass die Antwort eigentlich nicht gewünscht ist.
- Nach der Befragung der Eltern, die in das Spannungsfeld nicht hineingenommen werden wollen, wird er noch ein drittes Mal gefragt. Auf eine theologische Auseinandersetzung, ob Jesus nun ein Sünder ist, weil er am Sabbat geheilt hat, lässt er sich nicht ein: „*Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe.*“ Und auf die Bitte, es noch einmal zu erzählen, fragt er: „*Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden?*“ Auf einmal steht nun diese Frage des *Jünger-Werdens* im Raum. Selber hat sich der Geheilte dazu noch nicht geäußert.
Ich selber habe in meinem Leben immer wieder Situationen erlebt, in dem mir im Rahmen eines Gesprächs bewusst wurde, dass sich etwas verändert, dass eine von mir in den Raum hineingestellte Frage, eigentlich eine Frage an mich selber ist.
- Und als der ehemals Blinde danach Jesus trifft, sagt er zu ihm: *Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.*

Glauben und Vertrauen ist selten etwas, das über Nacht kommt, weder im Hinblick auf Menschen noch im Hinblick auf Gott. Auch die Bibel spricht nicht von einem blinden Glauben, sie erzählt von Menschen, die immer mehr Gottes Nähe erfahren. Gott wird für sie in ihrem Leben erfahrbar und erlebbar. Glauben ist etwas Lebendiges, er kann zwischendurch auch wieder zur Frage werden. Die Evangelien der Fastenzeit laden uns ein, dieser Frage in unserem eigenen Leben nachzugehen um in der Osternacht bei der Taufenerneuerung dann ein JA zu unserem Glauben sagen zu können.